Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Preis
vierteljährlich pränumerando in Hannover 1 ₰ 7½ gr, auf den Postämtern im Königreich Preußen 1 ₰ 15½ gr, auf den preuß. Postämtern der übrigen nordeutschen Staaten 1 ₰ 7 gr.

Insertionsgebühr
die Petitzeile oder deren Raum 1½ gr, vierspaltige Reclamen die Petitzeile od. deren Raum 2½ gr.

Redaction und Haupt-Expedition:
Marktstraße 63.

Hannoverscher Courier.

Allgemeine deutsche Zeitung.

Inserate
an euch angenommen von: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien und Basel; G. Schlotte in Bremen; G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., Hamburg u. Stuttgart; G. Engler in Leipzig; Eugen Fort in Leipzig; Sachse & Co. in Leipzig; A. W. Taubach in Dresden; Fritz, Bial & Freund in Breslau; R. Mosse in Berlin und München; L. Oppenheim jun. in Braunschweig; G. Eilken in Hamburg; G. Spiesmayer in Göttingen; J. Schultheß in Zürich; Haasenstein, Lapsie, Bussier & Co. in Paris. 8 place de la bourse.

№ 4644. Hannover, Dienstag, den 9. November 1869. **XVI. Jahrgang.**

Telegraphische Depeschen.

* **Budua**, 7. Nov. Eine Truppen-Colonne unter Oberst Fischer hat gestern nach mehrstündigem Kampfe Pobori genommen, während eine vom Oberst Schönfeld befehligte Abtheilung, ohne daß ihr Widerstand entgegengesetzt wurde, über Maina vorrückte. Die Insurgenten unterwarfen sich oder wurden zersprengt. Bei diesen Operationen wurden die Orte Pobori und Maina, deren Bewohner bei der Ueberrumpelung des Forts Stanjevich betheiligt gewesen waren, theilweise niedergebrannt. Der bewaffnete Widerstand im Gebirge zwischen Cattaro und Budua ist nunmehr gebrochen.

* **Madrid**, Sonntag 7. Novbr., Morgens. Dem Vernehmen nach wird der Admiral Topete in der morgenden Cortes-Sitzung die Gründe seines Rücktritts darlegen. Wie verlautet, hätte die Regierung die Aufhebung des Belagerungszustandes in den insurgirt gewesenen Provinzen nunmehr definitiv für nächste Woche beschlossen.

Die Blätter kündigen ein Manifest der Königin Isabella an, in welchem dieselbe ihre Abdankung zu Gunsten des Prinzen von Asturien erklärt.

* **Constantinopel**, 4. November, Nachmittags. Zur Sicherung gegen eine etwaige Ausdehnung des Aufstandes in Dalmatien auf die türkischen Grenz-Provinzen hat die Pforte im Laufe dieser Woche vier Dampfer mit Verstärkungstruppen und Waffen für Bosnien und die Herzegowina nach Antivari gesendet. — Die türkisch-persische Differenz ist durch die Vermittelung des englischen und des türkischen Botschafters vollständig beigelegt. — Hier eingegangenen Berichten zufolge dürfte der Suez-Canal für tiefgehende Schiffe schwer zu passiren sein.

Deutschland.

□ **Berlin**, 8. November. (Zollbundesrath. — Königshütte. — Verkehrserleichterungen. — Aus den Commissionen.) Uebermorgen beginnen die Sitzungen der Zollbundesrathsausschüsse über die Regulative zur Ausführung der neuen Zollordnung, nachdem die Vorlagen von den Regierungen mit deren Bemerkungen hierher zurückgelangt sind. Der Termin zur Einberufung des Bundesrathes wird je nach dem Ausfall dieser Commissionsberathungen angesetzt werden. — Bekanntlich ist ein Grundstück in Leipzig für das Bundes-Oberhandelsgericht bereits erfunden, im Uebrigen sind jedoch Erwennungen für dasselbe noch nach keiner Richtung hin erfolgt und doch soll der neue Gerichtshof seine Thätigkeit schon mit dem 1. April 1870 beginnen.

Mit großer Genugthuung wird hier wahrgenommen, daß die Verhandlungen über den Verkauf der Königshütte in Oberschlesien einen immer günstigeren Verlauf nehmen. Es sind jetzt bereits 1,400,000 ₰, also 100,000 ₰ über das bisherige Gebot offerirt worden. Im Weiteren erfährt man von günstigen Veräußerungen mehrer Domänen-Parcellen in Hannover, wobei der Regierung die leichtere Bewegung, wie sie die dortigen Verhältnisse zulassen, besonders zu Statten kommt. Finanz-Autoritäten wollen wissen, daß die Regierung in den nächsten Jahren, wenn sie diese Richtung weiter verfolgt, nicht nur jedes Deficit vermeiden, sondern Ueberschüsse erzielen würde.

Der Obergerichtsrath Doop, der mit dem Justizminister Dr. Leonhardt aus Hannover hierherkam und als Protocollführer bei der Civil-Proceß-Ordnungscommission fungirte, ist äußerem Vernehmen nach zum vortragenden Rath im Justizministerium designirt. — Vor Kurzem sind in Form eines Protocolls, welches Seitens der Vollmächtigten des Zollvereins und der Schweiz aufgenommen worden ist, diejenigen Vereinbarungen über Verkehrserleichterungen zum Abschluß gebracht worden, welche der Handelsvertrag mit der Schweiz verheißt. Es sind Erleichterungen, welche zumeist der Verwaltung zu Statten kommen.

Im Abgeordnetenhause hat die Commission für die Hypothekenrechtsvorlage die letztere bis §8 durchberathen. — Die übrigen Commissionsberathungen, welche heute in ziemlich großer Zahl stattfanden, betrafen fast nur Petitionen. Die Finanzcommission berieth dagegen über den mit Sachsen abgeschlossenen Vertrag wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung. Der Referent Abgeordneter Schubart beantragte Ablehnung des Vertrages, weil diese Angelegenheit zur Bundescompetenz gehöre und mit der Durchführung des Bundesindigenats im engsten Zusammenhange stehe. Die Commission entschied sich jedoch mit 11 gegen 7 Stimmen für Annahme des Vertrages, dagegen wurde eine Resolution angenommen, dahin gehend: die Regierung aufzufordern, dahin zu wirken, daß die Beseitigung der Doppelbesteuerung im ganzen norddeutschen Bundesgebiete baldmöglichst auf dem Wege der Bundesgesetzgebung herbeigeführt werde. — Unter den Abgeordneten der Mittelparteien verschafft sich immer mehr die Ansicht Geltung, daß man der Umwandlung der 13 Millionen Schatzanweisungen in eine Rentenschuld nicht zustimmen könne.

* **Berlin**, 8. November. Gestern Abend ist Seine Majestät der König, von Pleß kommend, hier wieder eingetroffen.

(Das Herrenhaus und die Regierung.) Graf Lippe, der frühere Justizminister, hat bekanntlich einen Antrag an das Herrenhaus gebracht gegen die Bundesgesetze wegen Errichtung eines Bundes Oberhandelsgerichtshofes und wegen Gewährung der Rechtshülfe. Damit werfen sich die preußischen Feudalen mit dem einseitigsten und ausgeprägtesten Particularismus gegen die nationalen Ziele der Regierung auf, die ihnen natürlich ein Dorn im Auge sind. Sie wissen recht gut, die Herren Junker, daß sie mit ihren politischen Tendenzen in dem politischen Leben des Norddeutschen Bundes oder eines noch erweiterten Staates keine Rolle mehr spielen können. Sie kämpfen daher pro domo. Es ist deshalb auch nicht zu verwundern, daß die Herrenhaus-Commission, welche zur Prüfung dieser und noch zweier Anträge ähnlicher Tendenz niedergesetzt war, den Lippe'schen Antrag dem Hause zur Annahme zu empfehlen beschlossen hat. Die erwähnten andern beiden Anträge waren eingebracht von Herrn v. Below und von Herrn Blömer. Sie unterscheiden sich von dem Lippe'schen nur dadurch, daß sie sich auf eine Verwahrung vor weiteren Rechtsverletzungen in der Zukunft beschränken. Der Below'sche Antrag will diesen Protest direct an die Adresse der Staatsregierung richten und benutzt die Gelegenheit, um sich im Voraus gegen den im Abgeordnetenhause eingebrachten Antrag der Herren Miquel und Lasker, das bürgerliche Recht betr., zu wenden; der Antrag Blomer, welcher den Motiven des Grafen zur Lippe „die völlige Berechtigung nicht versagen kann", will gleichwohl sich mit schwächlichen Ausdrücken eines unbestimmten Vertrauens in die Zukunft zur Ruhe begeben. Die National-Zeitung bemerkt dazu: „Sagen die Dinge so in der Commission, dann kann man nur damit zufrieden sein, daß dieselbe den Muth ihrer Meinung gehabt hat. Die Regierung wird dadurch genothigt, gegen das allen Anträgen gleichmäßig zu Grunde liegende Motiven des Grafen zur Lippe „die völlige Berechtigung nicht versagen kann", will gleichwohl sich mit schwächlichen Ausdrücken eines unbestimmten Vertrauens in die Zukunft zur Ruhe begeben. Die National-Zeitung bemerkt dazu: „Sagen die Dinge so in der Commission, dann kann man nur damit zufrieden sein, daß dieselbe den Muth ihrer Meinung gehabt hat. Die Regierung wird dadurch genothigt, gegen das allen Anträgen gleichmäßig zu Grunde liegende Princip sich mit voller Klarheit zu wenden. Es bleibt Nichts übrig, als daß Regierung und Herrenhaus einander mit offenem Visir entgegentreten."

Aus Jerusalem vom 7. Novbr., Nachmittags, meldet der Telegraph: Der Kronprinz von Preußen hat in den letzten drei Tagen die Stadt und Umgebung genau besichtigt und sämmtliche heilige Orte besucht. Heute wohnte Se. Königl. Hoheit dem protestantischen Gottesdienst bei und besichtigte später die deutschen Wohlthätigkeitsanstalten. Der Prinz nahm alsdann Besitz von dem Terrain der alten Kirche der Johanniter-Ritter, welches von dem Sultan dem Könige von Preußen abgetreten ist.

* **Dresden**, 8. November. Die Kammer der Abgeordneten hat den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Patronatsrechts, in Schlußberathung mit 54 gegen 16 Stimmen angenommen, und alle dazu gestellten Amendements, so wie den Antrag auf Erweiterung der Synodalwahlen verworfen.

* **Schwerin**, 8. Nov. Dem Landtage wird der Entwurf zu einer Verordnung, betr. die directen Steuern, vorgelegt werden. — Die im vorigen Jahre proponirte Einkommensteuer ist aufgegeben, dagegen sollen statt der bisherigen Contribution folgende acht Steuern proponirt werden: Viehsteuer, Pachtsteuer, Haussteuer, Gewerbesteuer, Besoldungssteuer, Erwerbsteuer, Lohnsteuer und Zinsensteuer.

* **Darmstadt**, 7. November. Nunmehr ist auch die Pensionirung des Obersten Laue, Commandeurs des 3. Infanterie-Regimentes, und des Oberstlieutenants in der Feldartillerie Scholl erfolgt.

* **München**, 6. November. Der König brachte den Allerseelentag im Gebirge zu. In der Riß steht eine einsame Bergcapelle, welche auch der verstorbene König Max II. zu besuchen pflegte, wenn er auf Jagden hier verweilte. In dieser ließ König Ludwig seinem Vater am Allerseelentag eine Messe lesen, welcher er ganz allein beiwohnte. Jetzt ist er wieder nach Schloß Berg zurückgekehrt. — Der Erzbischof von München-Freising übersandte dem König eine Abschrift jenes Hirtenbriefes, welcher von den deutschen Bischöfen in Fulda beschlossen wurde. Der König dankte für die Uebersendung des Actenstückes in einem Handschreiben, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß auch er sich zu den Anschauungen bekenne, welche Fürst Hohenlohe in den bekannten, auf das Concil bezüglichen Depeschen ausgesprochen hat.

Oesterreich.

⊙ **Wien**, 6. November. Während in Dalmatien schon wieder die standrechtliche Wirthschaft im großen Stile losgeht — gestern wurden in Risano drei Insurgenten aufgeknüpft —, hat General von Gablenz bei Uebernahme des Generalcommandos in Ofen einen Tagesbefehl erlassen, der an constitutioneller Gesinnung nichts zu wünschen übrig läßt und namentlich von den Pesther Blättern mit großer Freude begrüßt wird. Der General „erwartet" von allen seinen Untergebenen, daß sie „durch richtiges Verständniß der constitutionellen Staatseinrichtungen und williges Eingehen auf die Allerh. sanctionirten Institutionen deren Forderung sich werden angelegen sein lassen und allen Forderungen derselben nachzulehen wissen werden, zum Wohle von Thron und Reich, wie nicht minder zur Ehre und zum Besten der gemeinsamen Wehrkraft." Eine besondere captatio benevolentiae an die Adresse der Ungarn sind dann noch die Schlußworte des Tagesbefehls: „Unter den von Sr. Maj. neu ins Leben gerufenen Institutionen muß ich namentlich die Einführung der Landesvertheidigung (Honvedarmee, Landwehr) hervorheben, deren Organen wir mit wahrem kameradschaftlichen Vertrauen begegnen und mit der wir in treuer Hingebung für den gemeinschaftlichen Kriegsherrn wetteifern wollen." Gablenz glaubt „durch diese kurze Andeutung seinen Standpunkt hinreichend gekennzeichnet zu haben." Bekanntlich ist Gablenz auch Mitglied unseres Herrenhauses, wo er mit Wort und That für die confessionellen Gesetze und die Grundrechte entschieden eingetreten ist. Trotz Dalmatien fehlt also zur Stunde noch den Römlingen und Feudalen von der Clique des „Vaterland" jener Zwiespalt innerhalb der Armee und jener rein soldatische Reactionsgeist, der vor 21 Jahren denn doch erst den eigentlichen Ausschlag zu Gunsten der Contrerevolution gab. Sie müssen erst ein ausgiebigeres Blutbad und eine wichtigere Position als Cattaro haben, ehe die Thun und Consorten Chancen bekommen, wieder ans Ruder zu gelangen.

Frankreich.

* **Paris**, 8. November. Die Gerüchte über die Ministerkrisis dauern fort. Figaro will wissen, Magne und Chasseloup-Laubat seien mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, in welches Ségris, Talhouet und Ollivier eintreten würden. Forcade werde zum Ministerium der öffentlichen Arbeiten zurückkehren.

Feuilleton.

Vom Suez-Canal.

Vom Nil, 23. October. Alle Bitten und Gebete kamen aus dem Morgenlande, und so bitte denn auch ich den Leser, mich vorläufig wie einen Musikanten zu betrachten, der erst im Begriffe ist, sein Instrument zu stimmen. Denn es wird ein großes ungeheures Concert am Nil werden; an die achtzig Schriftsteller und Journalisten, abgesehen von all den übrigen „esprits éclairés", hat der Bickfing zur Nil-Ouverture eingeladen, und es ist vorauszusehen, daß sie meist Alle kommen, sofern sie nicht schon da sein sollten, sofern sie nicht schon dem blauen Nil entgegensteuern, da gestern Morgens bereits die erste Expedition nach Ober-Egypten, ein Schub von hundertundzwölf Gästen und Dienern, ins Innere hinaufgegangen ist.

Zum vierten Mal also hab' ich jetzt die Schwelle des Orients betreten, ich sitze seit gestern Morgens in Alexandrien, wo der Himmel noch Wolken hat, aber die orientalische Gastfreundschaft mir ihr schönstes Willkommen entgegensendete.

Soll ich von der Reise an der dalmatinischen und griechischen Küste entlang erzählen? Ich habe sie schon oft beschrieben, denn ich bin das Adriatische und Mittelländische Meer Jahre hindurch schon hin- und hergeschwommen, ich habe die Berge und die Oelbäume der Küste gezählt, und es fehlte kein einziger, selbst auf Candia und Kreta war's wieder so still geworden wie ehedem, und der Geier, der über den nackten Felsen kreiste, suchte vergebens nach den Resten einer verunglückten Volkserhebung.

Fünf Tage und sechs Nächte sind eine lange Fahrt, wenn man in zehn Tagen von Hamburg nach Amerika reisen kann; indeß die Vortrefflichkeit der Lloydschiffe, die Liebenswürdigkeit der Schiffsofficiere helfen manchem bleichen Passagier über seine Schmerzen hinweg, und als vorgestern Morgens die schönste Sonne uns den Leuchtthurm von Alexandrien zeigte, waren die letzten Spuren von Lebensüberdruß an Bord verschwunden.

Im Hafen flaggten alle Schiffe; es war ja Freitag, der mahomedanische Sonntag. Die Lootse aber, als er an Bord kam, erzählte uns, die Kaiserin von Frankreich sei so eben in Alexandrien eingetroffen und also werde heute großer Jubel drinnen sein.

Klarer und in immer schärferen Umrissen trat die Küste uns entgegen. Ich kannte den Rand der Sandbüchse von lange her, aber sie schien mir hügeliger als sonst; schwarze Röhren streckten ihre Hälse über die scharfen Contouren der Lehmbänke — es waren Forts, Bastionen, Schanzen, Kanonen vom Ras-el-Tin über den Hafen hinweg bis tief im Halbkreise die ganze Bucht entlang. Gewiß haben die Vertrauten des Padischah diesen Trotz des Khedive gesehen, sie haben die Feuerschlünde gezählt, die er in der ganzen Bucht da aufgepflanzt, sie haben die Forts auf der Landseite gezählt, und der große Wutthriner, der Padischah, befahl seinem Statthalter, die Kanonen in den Schoppen zu ziehen und seine Soldaten nach Hause zu schicken. Aber der Statthalter versteht seine Sache besser, als sein erhabener Principal; er wendete sich gerade zur rechten Zeit an die Journalistik aller vier Weltheile — er, ein Geschäftsmann, der seine Zeit begreift, lud die ganze Presse zu sich ein, er erdrückte sie mit Liebenswürdigkeiten, von denen ich alsfort erzählen will.

Der „Apollo" ankerte im Hafen. Eine Seeräuberflotille von Hamals, von Packträgern, ein Raubgesindel mit kreischenden heiseren Kehlen umzingelte das Schiff, sie erkletterten den Bord und schrieen und sogar hoch auf dem Oberdeck ihre Guttural-Laute entgegen. Wir waren unserer zwei mit Einladungen kommende Gäste: ich mit süßem Vertrauen auf die oft erprobte Gastfreundschaft der Orientalen im Zweifels auf der Stirn.

Vor sich ging das Debarquement. Wir beschlossen, zu warten, ob man sich um seine Gäste kümmern werde. Der Commandant des Schiffes hat uns, zu warten; man werde ohne Zweifel uns abzuholen kommen. Wirklich erschien eine Deputation von vier jüngeren arabischen Beamten in der ersten Cajüte, an ihrer Spitze Loutfy Efendi, der Ceremonienmeister des Bicekönigs, ein überaus interessanter Mann, der uns erklärte, er sei chargirt, uns abzuholen und in die Stadt zu bringen.

Von diesem gesegneten Momente ab bin ich nun ein Opfer der Liebenswürdigkeit der Empfangs-Deputation, die sich bei Ankunft jedes Passagierschiffes an Bord desselben begiebt, um die etwa auf demselben befindlichen Gäste auf Händen nach Alexandrien zu tragen. Auf Händen, sage ich, denn man kann nicht aufmerksamer, verbindlicher sein, als diese Herren.

Erlaube mir, Leser, dir dieselben vorzustellen. Da ist also Loutfy Efendi, ein Mann in den mittleren Jahren, der in Europa geboren, in Amerika sich verheirathet und in Afrika einer der interessantesten Palastbeamten des Vicekönigs ist. Ferner Ahmed Samy Bey, als Repräsentant der Municipalität von Alexandrien, Emir Bey, Attaché der Daira Sanie, und noch zwei andere junge Männer, die den Tag hindurch beschäftigt sind, die Gäste mit Artigkeiten zu umgeben.

An der Leeseite des Schiffes hatte inzwischen ein kleiner Dampfer, commandirt von einem Reis, angelegt, in den wir hineincomplimentirt wurden. Mit uns stieg auch der „reiche Mann aus dem Morgenlande" ein, der begüterteste Kaufmann von Alexandrien, Antoniades, derselbe, der kürzlich zu Ehren des Vicekönigs den berühmten 300,000 Francs kostenden Ball veranstaltete und dafür zum Range eines Bey erhoben wurde. Herr Antoniades war vor vierzig Jahren der Diener irgend eines anderen reichen Mannes; jetzt besitzt er Millionen, und auf dem Schiffe, auf welchem er mit uns von Triest aus fuhr, war ihm Alles unterthänig; Griechen, Chinesen und Araber waren seine Dienerschaft, selbst die beiden Kühe oder Ochsen, die an Bord waren, brüllten Hosannah ihrem Herrn Antoniades.

Am Hafenkai erwartete uns die Equipage. Ein Kavaß begleitete uns in das „Hotel d'Europe", nachdem uns Loutfy Efendi wiederholt gebeten, uns als Gäste seines erhabenen Herrn in keinerlei Unkosten zu stürzen, da derselbe für Alles, bis auf die Equipage hinab, die Sorge übernommen.

Du siehst also, lieber Leser, es wird mir kaum möglich sein, aber den Suez-Canal etwas Unangenehmes oder Unfreundliches zu schreiben; indeß werde ich mir die Sache doch noch überlegen. Es liegt in jedem Menschen der Stoff zur Undankbarkeit, und es kann also wohl sein, daß ich schon in den nächsten Tagen all die unendliche Gastfreundschaft des Vicekönigs als einen mir schuldigen Tribut betrachten werde.

Die Consuln der europäischen Souveräne sind sehr empfindliche Herren. Also nach dem Frühstück Besuche, dann eine Rundreise durch die Stadt, durch die Palmenhaine, welche sie auf der Landseite umgeben, zu den Nadeln der Cleopatra, von denen der Herzog von Wales die eine daliegende ganz escamotirt hat, zur Pompejus-Säule und endlich zum öffentlichen Garten, um die Honoratioren der Stadt dort lustwandeln zu sehen.

Schon auf der Fahrt dahin wurden wir wieder von unserer liebenswürdigen Deputation aufgegriffen, die uns vergeblich im Hotel gesucht. Nouzha heißt diese reizendste aller Anlagen, in denen der liebe Gott mit seiner unerschöpflichen Natur den Gärtner und ein freundlicher Efendi, dessen Namen ich vergessen habe, der Director ist.

Unter Palmen, Magnolien, Bananen und all der Blumenpracht, welche der Himmel in diese von Sand umgebene Oase geschüttet hat, wandelten wir zu dem Rondeau, in welchem die Marine-Capelle, dirigirt von Juppa Bey, dem Capellmeister, uns ihre arabischen Melodieen und einige sehr europäische Polkas vortrug. Juppa Bey gebührt das Verdienst, diese Natursöhne in die Geheimnisse unserer Tonzeichen eingeweiht zu haben. Ehre sei Juppa Bey! Sinnend steht er während der Musik in der Mitte des Pavillons; er hat seine Noten alle im Kopfe und braucht dazu kein Directionspult. Er verschmäht auch den unsittlichen Marschallsjab, den Tactirstock; eine Haselgerte genügt ihm; aber selbst diese hält er stets zur Erde gesenkt, und nur dann und wann, wenn einer seiner Hornisten gar zu arge Mißtöne hervorbringt, wirft er dem Verirrten einen vorwurfsvollen Blick zu.

Die Beau monde war schwach im Garten vertreten, denn Viele von der europäischen Gesellschaft, der französischen und deutschen Colonie, sind noch drüben in Europa, wohin sie vor der Sommerhitze geflohen. Die Kinder spielten mit ihren arabischen Dienern und Bonnen in dem Rondel, die Musikanten mit ihren rothen Jacken und rothen Fessen blieben, was das Zeug hielten wollte. Endlich gab Juppa Bey ein Zeichen, daß es genug des grausamen Spieles; die Musikanten packten ihre Noten ein und wir begannen unter den Palmen, deren Datteln eben reiften, unter den Bananen, deren Früchte noch nicht gezeitigt, dem Ausgang zuzuwandeln.

Da trat der Director des Gartens zu uns — derselbe Efendi, dessen Namen ich unverzeihlicher Weise vergessen — und bot uns seinen Salam in der liebenswürdigsten Weise. Er bot Jedem von uns ein reizendes Rosenbouquet und ließ uns durch Loutfy Effendy sein Bedauern ausdrücken, daß er nicht im Stande, uns sein Willkommen in seinem Paradiese in irgend einer uns verständlichen Sprache aus-